

1897

# Altfränkische Bilder

mit erläuterndem Text  
von  
D. Theodor Henner



**D**ieses Motiv zum Umschlag dieses Jahrganges wurde die Einbandbede eines Evangelienroder aus dem 8. Jahrhundert in der Würzburger Universitätsbibliothek verwendet. Ehedem in der dortigen Dombibliothek; der seiden- und goldgeliebte Stoff am Bande wohl morgenländischen Ursprungs; in der Mitte in vergoldetes Silberblech eingelassen ein Eisenbeizeitel. Jesus mit dem Evangelium, links Maria, rechts Johann der Eäuser; byzantinische Arbeit, wohl aus dem 11. Jährl. Vielleicht von einem früheren, durch Bischof Heinrich I. (925 bis 1018) veranlaßten Einbände stammend.

Veranstaltet und gedruckt in der  
Kgl. Univ.-Druckerei von G. Schöns in Würzburg.



## Kalendarium für 1897.

Januar.	Februar.	März.
1 <small>Freit.</small> Neujahr, Jof.	1 <small>Mont.</small> Ignatius	1 <small>Mont.</small> Simeon
2 <small>Samst.</small> Mariatus	2 <small>Dienst.</small> Maria Lichtm.	2 <small>Dienst.</small> Fastnacht
3 <small>Sonnt.</small> Genevieve	3 <small>Mittw.</small> Blasius	3 <small>Mittw.</small> Ascherm.
4 <small>Mont.</small> Titus	4 <small>Donn.</small> Andreas	4 <small>Donn.</small> Kasimir
5 <small>Dienst.</small> Telephorus	5 <small>Freit.</small> Katherina	5 <small>Freit.</small> Friedrich, A.
6 <small>Mittw.</small> S. u. Könige	6 <small>Samst.</small> Dorothea	6 <small>Samst.</small> Fridolin
7 <small>Donn.</small> Valentin	7 <small>Sonnt.</small> Konrad	7 <small>Sonnt.</small> Thomas v. A.
8 <small>Freit.</small> Erhard	8 <small>Mont.</small> Joh. v. M.	8 <small>Mont.</small> Johann
9 <small>Samst.</small> Julian	9 <small>Dienst.</small> Apollonia	9 <small>Dienst.</small> Franziska
10 <small>Sonnt.</small> Naath, P.	10 <small>Mittw.</small> Scholastica	10 <small>Mittw.</small> 40 Märtyrer
11 <small>Mont.</small> Hyginus, P.	11 <small>Donn.</small> Euph. Adolph	11 <small>Donn.</small> Kolumba
12 <small>Dienst.</small> Eusebius, A.	12 <small>Freit.</small> Katalia	12 <small>Freit.</small> Gregor d. Gr.
13 <small>Mittw.</small> Hilarius	13 <small>Samst.</small> Kath. v. Nicci	13 <small>Samst.</small> Gebh. S. K. S. v. B.
14 <small>Donn.</small> Felix	14 <small>Sonnt.</small> Valentinus	14 <small>Sonnt.</small> Mathilde
15 <small>Freit.</small> Marcellus	15 <small>Mont.</small> Justinus	15 <small>Mont.</small> Leoninus, M.
16 <small>Samst.</small> Marcellus	16 <small>Dienst.</small> Juliana	16 <small>Dienst.</small> Gebhard
17 <small>Sonnt.</small> Anton	17 <small>Mittw.</small> Donatus	17 <small>Mittw.</small> Gertraud, J.
18 <small>Mont.</small> Pet. Sebif.	18 <small>Donn.</small> Simeon	18 <small>Donn.</small> Margarius
19 <small>Dienst.</small> Kasim	19 <small>Freit.</small> Manfuetus	19 <small>Freit.</small> Joseph
20 <small>Mittw.</small> Fabian, Seb.	20 <small>Samst.</small> Eucherius, B.	20 <small>Samst.</small> Nicetas
21 <small>Donn.</small> Agnes	21 <small>Sonnt.</small> Leonore, A.	21 <small>Sonnt.</small> Benediktus
22 <small>Freit.</small> Vincentius	22 <small>Mont.</small> Peter Sebif.	22 <small>Mont.</small> Kath. v. Sch.
23 <small>Samst.</small> Mar. Verm.	23 <small>Dienst.</small> Hilb. P. D.	23 <small>Dienst.</small> Viktor
24 <small>Sonnt.</small> Timotheus	24 <small>Mittw.</small> Mathias	24 <small>Mittw.</small> Mittek. Gab.
25 <small>Mont.</small> Pauli Afb.	25 <small>Donn.</small> Walburgis	25 <small>Donn.</small> Mar. Verk.
26 <small>Dienst.</small> Dolpharius	26 <small>Freit.</small> S. M. d. Kdn. von Württemberg	26 <small>Freit.</small> Kasillus
27 <small>Mittw.</small> Joh. Chryf.	27 <small>Samst.</small> Leander	27 <small>Samst.</small> Rupert, B.
28 <small>Donn.</small> Karl d. Gr.	28 <small>Sonnt.</small> Romanus	28 <small>Sonnt.</small> Guntram
29 <small>Freit.</small> Franz v. S.		29 <small>Mont.</small> Ludolph
30 <small>Samst.</small> Martina		30 <small>Dienst.</small> Eutricus
31 <small>Sonnt.</small> Petrus Nol.		31 <small>Mittw.</small> Balbin, Benj.
<hr/>		
April.	Mai.	Juni.
1 <small>Donn.</small> Hugo	1 <small>Samst.</small> Ph. u. Jak.	1 <small>Dienst.</small> Juvenius
2 <small>Freit.</small> Franz v. P.	2 <small>Sonnt.</small> Athanasius	2 <small>Mittw.</small> Erasmus
3 <small>Samst.</small> Richard	3 <small>Mont.</small> Kl. u. Aulfind.	3 <small>Donn.</small> Blotildis
4 <small>Sonnt.</small> Jhd. Ambros.	4 <small>Dienst.</small> Florian	4 <small>Freit.</small> Eudis
5 <small>Mont.</small> Emilie	5 <small>Mittw.</small> Pius V., P.	5 <small>Samst.</small> Bonifazius
6 <small>Dienst.</small> Syrtus	6 <small>Donn.</small> Johann v. L.	6 <small>Sonnt.</small> S. Pfingstfest
7 <small>Mittw.</small> Leopold, Germ.	7 <small>Freit.</small> Stanislaus	7 <small>Mont.</small> Pfingstmontag
8 <small>Donn.</small> Dionysius	8 <small>Samst.</small> Mich. Erich.	8 <small>Dienst.</small> Medardus
9 <small>Freit.</small> S. M. d. K.	9 <small>Sonnt.</small> S. d. J.	9 <small>Mittw.</small> S. M. d. K.
10 <small>Samst.</small> Eschiel	10 <small>Mont.</small> Antonius	10 <small>Donn.</small> Euphrasius
11 <small>Sonnt.</small> Palmsonntag	11 <small>Dienst.</small> Mamertus	11 <small>Freit.</small> Barnabas
12 <small>Mont.</small> Jeno, Comf.	12 <small>Mittw.</small> Pancratius	12 <small>Samst.</small> Joh. Sakund.
13 <small>Dienst.</small> Hermenegid	13 <small>Donn.</small> Servatius	13 <small>Sonnt.</small> S. Dreif. fest
14 <small>Mittw.</small> Tiburtius	14 <small>Freit.</small> Bonifazius	14 <small>Mont.</small> Anton v. P.
15 <small>Donn.</small> Gwid. Siegl.	15 <small>Samst.</small> Sophia	15 <small>Dienst.</small> Vitus
16 <small>Freit.</small> Charfreitag	16 <small>Sonnt.</small> Joh. v. M.	16 <small>Mittw.</small> Bruno
17 <small>Samst.</small> Charf.	17 <small>Mont.</small> Paschalis	17 <small>Donn.</small> S. d. J.
18 <small>Sonnt.</small> S. Pfingstfest	18 <small>Dienst.</small> Venantius	18 <small>Freit.</small> Marfus
19 <small>Mont.</small> S. Pfingstmontag	19 <small>Mittw.</small> Petr. Efest.	19 <small>Samst.</small> Gervaf., Prot.
20 <small>Dienst.</small> Sulpitius	20 <small>Donn.</small> Bernardin	20 <small>Sonnt.</small> Silverius
21 <small>Mittw.</small> Anselm, Eob.	21 <small>Freit.</small> Konstantin	21 <small>Mont.</small> Aloysius
22 <small>Donn.</small> Soter u. La.	22 <small>Samst.</small> Julia, Helene	22 <small>Dienst.</small> Paulinus
23 <small>Freit.</small> Adalbert	23 <small>Sonnt.</small> S. Pfingstfest	23 <small>Mittw.</small> Edeltraud
24 <small>Samst.</small> Georg, Jhd.	24 <small>Mont.</small> Johanna	24 <small>Donn.</small> Joh. d. Tauf.
25 <small>Sonnt.</small> Marfus	25 <small>Dienst.</small> Urban	25 <small>Freit.</small> Prosper
26 <small>Mont.</small> Ictus, Marc.	26 <small>Mittw.</small> Philipp Her.	26 <small>Samst.</small> Joh. u. Paul
27 <small>Dienst.</small> Peregrin	27 <small>Donn.</small> S. d. J.	
28 <small>Mittw.</small> Vitalis	28 <small>Freit.</small> Germaunus	28 <small>Sonnt.</small> Ladislaus
29 <small>Donn.</small> Petrus	29 <small>Samst.</small> Theodosia	29 <small>Mont.</small> Leo II., P.
30 <small>Freit.</small> Kath. v. S.	30 <small>Sonnt.</small> Felix, Ferd.	30 <small>Dienst.</small> Peter u. Paul
	31 <small>Mont.</small> Petronilla	31 <small>Mittw.</small> Pauli Ged.



Altwürzburgische Schnitthausarbeit, Abschlussgitter im Ursulinerkloster dahier.

## Vorwort zum dritten Jahrgang.

**M**it freudigem Dankgefühl und froher Zuversicht können wir diese dritte Reihe „Altfränkischer Bilder“ erscheinen lassen. Ermunternder Zuspruch hatte den ersten Versuch gelohnt, ehrende, warme Anerkennung würde der zweiten Bilderfolge zu Theil; und so darf, zumal im Hinblick auf vielfach an uns gerichtete Fragen nach der weiteren Fortsetzung das Unternehmen als gesichert für die Zukunft gelten. Um mehrfach geäußerten Wünschen nach Erwerbung des bereits vergriffenen ersten Jahrgangs zu entsprechen, hat der Herausgeber einen Nachdruck hievon veranstaltet, so daß also den Freunden dieser Blätter das Ganze vom Anfang an zur Verfügung steht. Was wir diesmal bieten, ist eine beinahe noch mehr als früher reichlich und gegenständlich bunt zusammengestellte Bilderreihe. Unter Anderem sind darin zwei kleine unterfränkische Städte in einer Weise vertreten, die neben geschichtlichen Anhaltspunkten auch noch den Reiz malerischer Veduten zur Geltung bringt; beruht doch gerade in der Verbindung dieser beiden Momente der eigenartige Vorzug vieler unserer fränkischen Städtchen. Nicht unerwähnt möge sodann an dieser Stelle bleiben, daß das verfloßene Jahr zwei in der Kunstgeschichte Frankens bedeutsame Ereignisse mit sich brachte, worauf wir ebenfalls in unseren Bildern Rücksicht nahmen. Fürs erste das Erscheinen einer grundlegenden Arbeit über unseren großen Baukünstler Balthasar Neumann von Dr. J. Keller, denn sein geniales, erstaunlich vielseitiges Schaffen und Wirken wurde erst dadurch in seinem vollen Umfang und seiner epochemachenden Bedeutung erschlossen. Sodann die zweite Centenarfeier der Geburt des Venedianers G. B. Tiepolo, der durch den hinreißenden Zauber seiner gewaltigen Schöpfungen in der hiesigen Residenz und durch die Schule, die er während der Jahre seines Wirkens in Würzburg machte, seinem Namen bei uns ein unsterbliches Andenken sicherte. Eine in den Räumen der k. Residenz veranstaltete Ausstellung Tiepoloscher Werke sollte deshalb eine den Manen des Meisters dargebrachte Guldigung sein. Dank sei der gütigen Vorsehung, die den einzigartigen Fürstensitz, an welchem sich jene beiden großen Künstlernamen verewigten, am 15. Mai 1895 vor der drohenden Zerstörung durch die Flammen gnädig bewahrte!

Mit besonderer Freude mußte uns erfüllen, in verschiedenen Zuschriften und Besprechungen die Absicht, die uns bei Herausgabe dieser Bilder stets leitete, so freundlich verstanden und anerkannt zu sehen, nämlich den Sinn und das Auge für das Schöne und Treffliche bei den Schöpfungen der Vorzeit in weiteren Kreisen zu wecken und anzuregen. In der Erreichung eines solchen Zieles liegt unser schönster Lohn. An uns soll es nicht fehlen, das Unternehmen in solchem Geiste weiterzuführen. Als ausgeschlossen darf dabei die Gefahr erwaigten Stoffmangels erscheinen. Ließ sich doch bei einem Ausflug von nur wenigen Tagen, den der Verfasser dieser Zeilen im Frühjahr ins obere Maingebiet unternahm, eine wahre Fülle solcher Eindrücke gewinnen. Auch hier gilt vielmehr in gewissem Sinne jenes bekannte Wort des Hippocrates, daß das Leben kurz, die Kunst aber lang sei.

## Grabdenkmal des Ritters Konrad v. Hutten

in der Kirche Maria-Sondheim bei Arnstein.

**S**u den mancherlei kunstgeschichtlichen Denkmälern unseres Frankenlandes, die bisher noch nicht ihre volle Beachtung und Würdigung gefunden haben, gehört ohne Frage die schon durch ihre Lage so anmuthige Kirche Maria-Sondheim, zunächst dem Bahnhofe von Arnstein, die eigentliche alte Pfarrkirche dieses Städtchens. Ihre Entstehungsgeschichte ist eng verbunden mit der Geschichte des Rittergeschlechtes von Hutten, dessen eine Hauptlinie von Frankenberg dort zu



Arnstein ihren Sitz hatte und sich durch Gründung des heute noch bestehenden Pfründnerospitals ein ehrenvolles Gedächtniß für alle Zeiten sicherte. Ist die i. J. 1892/93 einer durchgreifenden Restauration unterzogene gotische Kirche schon an sich beachtenswerth, so liegt ihr Hauptreiz doch in den vielen gut erhaltenen Grabdenkmälern, meist der Hutten'schen Familie zugehörig. Sie sind zum Theil von seltener Schönheit, und weitere Mittheilungen daraus uns für später vorbehaltend, bringen wir diesmal zur Probe einen sehr charakteristischen Grabstein aus dem Ausgang des Mittelalters. Der obere Theil zeigt in den edelsten heraldischen Formen das Hutten'sche Wappen, während die um dasselbe laufende Inschrift besagt, daß anno 1502 am St. Geraudtag der gestrenge und ehrenfeste Herr Konrad v. Hutten, Ritter, vormals Hofmeister zu Würzburg, dahingeshieden sei. Die noch ganz in Eisen gehüllte Gestalt des Ritters, eine Lanze in der Rechten haltend, stellt sich als eine glückliche Verbindung von würdevoller Ruhe und dabei doch lebendigem Ausdruck dar, frei von der Schwere und Starrheit, die sonst vielfach derartigen Arbeiten anhaftet. Die Mutter dieses Konrad v. Hutten war

eine geb. v. Sibra, er selbst zweimal verheirathet, zuerst mit Anna v. Nechberg, nachher mit Elisabeth v. Sickingen. Ein Enkel, Hans v. Hutten, gewann traurige Berühmtheit durch den tückschen Mord, den Herzog Ulrich v. Württemberg 1515 an ihm verübte; eine Enkelin, Anna v. Hutten, wurde des bekannten Wilhelm v. Grumbach Gemahlin.

## Die Versuchung des hl. Antonius.

Gemälde von Giov. Domenico Tiepolo.

**A**nlässlich der jüngst abgehaltenen Ausstellung Tiepolo'scher Werke in der hiesigen k. Residenz wurde von Berlin aus dieses Bild zum Kauf angeboten und durch den Frankischen Kunst- und Alterthumsverein dahier erworben. An Umfang klein und auf den ersten Anblick nicht gerade von packender Wirkung,

bildere es doch eine der interessantesten Nummern in jener Ausstellung; durch fein berechnete Beleuchtungseffekte, die freilich hier sich nur unvollkommen wiedergeben lassen, ein im wahren Sinne



des Wortes geistreiches Bild. Als eine üppige Frauengestalt hat sich die Versuchung an den heiligen Anachoreten herangedrängt, mit Verlockungen der Eitelkeit, durch den im Arme des Weibes ruhenden Stab, das Symbol hoher Kirchenwürden, zum Ausdruck gebracht, vor Allem aber mit den noch stärkeren Reizen der Sinnlichkeit, die in einer eigenartigen, von jener Gestalt ausstrahlenden dämonischen Gluth sich bemerkbar macht. Aber bereits ist der Heilige dem Ueberwinden solcher Anfechtung nahe, denn ihn stärkt die von oben

kommende erleuchtende Gnade. In diesem auf dem Anlitz des Heiligen sich sammelnden klaren, reinen Lichte im Gegensatz zu jener unheimlichen, von unten kommenden Beleuchtung ruht der Schwerpunkt des Ganzen. Des großen G. B. Tiepolo älterer Sohn Domenico, geb. um 1726 in Venedig, ist der Schöpfer des Bildes; er folgte dem Vater als Schüler und Gehilfe nach Würzburg, dann nach Spanien, wo er 1795 starb; reich beanlagt als Maler, Kupferstecher und Radierer; an Poesie und Sinnigkeit dem Vater wohl noch überlegen, wie sich dies in seinem berühmtesten Werke, dem Bildercyklus „die Flucht nach Egypten“ so unvergleichlich bekundet.

#### Der alte Bibliotheksaal der Würzburger Universität.

Im dem links vom Portal der Neubaufirche sich hinziehenden Theil der alten Universität befindet sich zu ebener Erde ein Raum, der von außen durch seine großen Fensteröffnungen in die



Augen fällt, nach der Seite des Universitätshofes hin mit arkadenartigem Aussehen, ohne Frage einer der interessantesten Theile des ganzen Baues. Ursprünglich als Spielhalle für die Studenten bestimmt, kam er zu erhöhter Bedeutung, seit Fürstbischof

Job. Phil. Fr. v. Schönborn (1719–24) der Universitätsbibliothek eine verbesserte Gestaltung gab und für ihre entsprechende Unterbringung eben diese Halle herrichten ließ. Kein Geringerer als Balthasar Neumann wurde mit dieser Aufgabe betraut, und es ist ihm mit Beibehaltung der ursprünglichen Konstruktion gelungen, das Innere in malerisch wirkender Weise umzugestalten. Dasselbe stellt sich als eine spätbarock gewölbte Doppelhalle dar. Die starken Pfeiler, auf denen sie ruht, sind umkleidet mit prächtig geschnitzten Bücherschränken im Rococo-Stil, zu welchen Neumann die Zeichnung lieferte; und ebensolche Schränke sind auch an den Wänden angebracht. Gesellen aus aller Herren Länder haben laut Inschrift auf der Rückseite eines Schrankes i. J. 1722 diese herrlichen Behältnisse gefertigt, unter Leitung ihres Altgesellen Job. Heinrich Wabelhorst aus Reborg in Westfalen. Noch heute dient dieser Saal zur Vergung gewisser Theile der Bibliothek, u. A. der Incunabeln. Unvergesslich wird allen Besuchern die an einem Tage des verfloffenen Sommers durch die Bibliotheksleitung hier veranstaltete Ausstellung der köstlichen Gemälde der Bibliothek bleiben. Möchten doch diese Schätze ständig hier der Besichtigung zugänglich sein, und damit unsere Stadt um eine Schenswürdigkeit ersten Ranges reicher werden!

### Ostenorium in der Pfarrkirche zu Steinbach bei Lohr.

**S**chon in früher Zeit waren für Reliquien, besonders Kreuzpartikel, sogen. Ostenorien in Gebrauch, Behältnisse, zur Aufbewahrung und zugleich zum Vorzeigen der herr. der Verehrung geweihten Gegenstände bestimmt. Dieselben haben, besonders später, vielfach jene Form, welche man gewöhnlich mit dem Begriff Monstranz, der eigentlich nur das Gleiche besagt, zu verbinden pflegt; allein mitunter führte die künstlerische Phantasie doch auch zu anderen Gestaltungen. So hier in unserm Falle. Auf der großen Frank. Alterthümerausstellung i. J. 1893 war dieses hochoriginelle Werk Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Bewunderung; eine auf reich verziertem Postament sich erhebende Säule, zur Aufnahme eines Kreuzpartikels bestimmt, in silbergetriebener vergoldeter Arbeit, in edlem Rococo-Stil gehalten. Es zeigt das v. Hutten'sche Wappen und gehört der Pfarrkirche zu Steinbach bei Lohr. Gründer dieser Pfarrei war der Würzburger Fürstbischof Christoph Franz v. Hutten (1724–29); er ließ durch Balthasar Neumann dort die Pfarrkirche und auch einen neuen Schloßbau auführen, und es ist deshalb eine sehr ansprechende, nahe liegende Vermuthung von Dr. Keller in seinem Werke über



reizvolle Zeichnungen lieferte, der Entwurf zu diesem Ostenorium stamme.

## Die neun Muses, im 1. Hofgarten zu Veitshöchheim.

In den Hofgärten zu Würzburg und Veitshöchheim besitzen wir zwei Gartenanlagen, welche sowohl für die Stilformen, wie nicht minder für die Sinnes- und Denkweise des 18. Jahrhunderts ungemein charakteristisch sind. Insbesondere in dem reichlich angewandten plastischen Schmuck war für die damals herr-



schende Neigung zu mystisch-symbolischer Darstellung gewisser Philosophie mit Anlehnung an die Gestalten der antiken Mythologie ein weites, günstiger Spielraum gegeben, und es spiegelt sich in diesen vielen Figuren und Figuren der Geist der damaligen Kunst und jener ganzen Zeit; Feinheit und Grazie, mit Zuneigung zur Sentimentalität, bisweilen mit etwas lästernem Anstrich, das sind die vorherrschenden Merkmale. Dabei hat unverkennbar die reiche Scala von Aufgaben, wie sie sich durch die Massenbestellungen gelegentlich der Anlage von Schlössern und Schloßgärten dem

Künstler darbieten, außerordentlich anregend und fördernd für die Entwicklung unserer einheimischen Bildhauerei gewirkt. In Joh. Peter Wagner, dem Meister der reizenden Kindergruppen am Hofgartenwall, sowie der edlen Kreuzwegstationen am Weg zum Käppele hat jene Richtung schließlich ihren Höhepunkt erreicht, nachdem andere tüchtige Kräfte mit achtungswerthen Leistungen vorangegangen waren, so die mehrgliedrige Künstlerfamilie van der Auwera und Ferdinand Dietz. Letzterer

scheint aus Böhmen gestammt und zu jenen Talenten gehört zu haben, welche der künstlerisch so feinfühligste Fürstbischof Friedrich Carl v. Schönborn bei seinem längeren Aufenthalt in Wien und den österreichischen Ländern kennen lernte und dann für seine Würzburgisch-Bambergschen Lande gewann. Wir finden ihn etwa seit 1736 als bambergschen Hofbildhauer; gestorben ist er 1755 als Bürger zu Würzburg; auch einer von den vielen Künstlernamen der letzteren Jahrhunderte, nach welchen man in den Compendien der Kunstgeschichte bis jetzt noch vergebens sucht. Eine



Hauptstätte seines Schaffens war Seehof, das nahe bei Bamberg gelegene Sommerlustschloß der dortigen Fürstbischöfe, besonders der große Schloßgarten. Aber auch in unserem Veitshöchheim hinterließ er beachtenswerthe Proben seines künstlerischen Schaffens, darunter eines der pompösesten Stücke des Ganzen, den in der

Mitte des großen Sees sich erhebenden Musenberg-Relief. Geführt ist derselbe von dem Musenrosse Pegasus, das durch seinen Fußschlag die zu Gesang und Poesie begeisterte Quelle Hippofrene hervorprudeln ließ, während am Aufbau des Berges Apollo mit den Musen in mehrere Gruppen vertheilt sich findet;



eine Partie des Gartens, die gerade hier durch geschickte gewählten landschaftlichen Hintergrund ein fein gestimmtes Bild darbietet. Bei der namhaften Flächenausdehnung des Sees entziehen sich nun für gewöhnlich jene unteren Gruppen, zumal bei dem Felsenhintergrund, einer genaueren Betrachtung, und sie gehören darum zu den weniger bekannten Skulpturen des Gartens. In verdienstlicher Weise hat sie vor mehreren Jahren bei strenger Winterkälte von der gefrorenen Seefläche aus Photograph S. Albert dahier aufgenommen und damit der Würdigung näher gebracht. Sie vertheilen sich in den vier

hier abgebildeten Gruppen also. Klio, sitzend, in die Lesung eines Buches sich graziose Schöne, Euterpe, die als Muse

der Geschichte, versenkend, daneben eine der Musik durch die von ihr gespielte Flöte sich vorstellt. Sodann die sitzende Erato mit der

Laute in Händen, als Muse der erotischen Poesie, und daneben in flotter Pose Thalia, die Muse der heiteren Dichtung und Komödie, mit einem Triangel als Symbol. Weiterhin eine üppige Cymbel-schlägerin, Terpsichore, als Muse der lyrischen Poesie und des Tanzes, und zu ihr aufblickend die rosen-geschmückte Polyhymnia, auf der Gambe spielend, als die gesangreiche Muse. Endlich Urania, mit einer Sichelsternkugel, die Muse der astronomisch-mathematischen Wissenschaften, der „Sphärenmusik“; neben ihr Kalliope, eine Schreibtafel haltend, die Muse des Epos, und rechts etwas höher stehend, die



Hand zum Himmel erhoben, Melpomene, die tragische Muse; diese letztere Gruppe, besonders in den zwei erstgenannten Figuren, wohl die feinste und anmuthendste von allen. Ohne Frage haben, wie schon das kokette Rococofosium, in das die Mehrzahl der Jüngerinnen Apollos gehüllt ist, zeigt, französische Einflüsse stark auf den Künstler eingewirkt. Möchte doch auf die Erhaltung dieser aus den oben angedeuteten Gründen so interessanten Gartenskulpturen möglichste Sorgfalt gewendet werden, wozu in höchst dankenswerther Weise unlängst im Würzburger Hofgarten ein Anlauf genommen wurde.

### Portal der alten Domschule im Kreuzgang des Doms zu Würzburg.

**B**ahlreiche Besucher des Würzburger Doms, welche denselben durch eine der Thüren vom Kreuzgang aus betreten, sind dabei wohl schon an einem Denkmal vorübergegangen, dem sie nicht die Beachtung widmeten, welche es in geschichtlicher und künstlerischer Hinsicht verdient. Es ist dies ein kleines, zierliches Portal von schlankem Aufbau, in den reinsten Formen der Renaissance gehalten, welches einst den Zugang zur alten Domschule bildete. In den Ecken rechts und links ober dem Thürbogen ist in Relief die Verkündigung Maria zu sehen; dann in



einem oberen eigenen Absatz in einer größeren Darstellung der zwölfjährige Jesus im Tempel, also Darstellungen, die auf den engen Zusammenhang zwischen Religion und Schule hinweisen sollten. Die Aufschrift: Religionis et reipublicae seminarium soll den Zweck der Anstalt zu bindigem Ausdruck bringen, und über die Art und Weise der Erreichung dieses Zieles spricht sich eine ganz oben angebrachte Inschrift näher aus; ebenso wichtig wie die Befestigung einer Stadt mit Mauern sei es, die Jugend zugleich mit der Frömmigkeit in den schönen Wissenschaften und rechtschaffenen Sitten zu unterrichten. Weiterhin heißt es, Joh. Egoth v. Andringen, Scholaster des Domstiftes habe diese Schule im Auftrag des Domstiftes reformiert und mit gewissen Einkünften ausgestattet und er habe auch i. J. 1565 auf seine Kosten dieses Werk, d. i. das Portal errichten lassen; darum auch oben als Bekrönung des Ganzen sein Wappen. Dieser tüchtige, gelehrte Mann starb als Bischof v. Augsburg i. J. 1575; sein Nachfolger in jener Dignität war Julius Echter. Bei jener Reform der Domschule hatte es sich um einen der verschiedenen Versuche gehandelt, welche in jenen Zeiten mächtigster Gährung und Bewegung auf religiösem und geistigem Gebiet von Bischof und Kapitel, übrigens nicht immer in harmonischer Uebereinstimmung zwischen diesen Faktoren, gemacht wurden, dem höheren Schulwesen die dringend nöthige Verbesserung zu geben. Aber alle diese Versuche scheiterten nach Kurzem, bis endlich Julius auch hier durch seine Neugründung der Universität 1582 epochemachend eingriff.

### Portal und Klostergebäude der ehemaligen Abtei Oberzell.

**A**ls der hl. Norbert, der Stifter des nach Augustinerregel lebenden Prämonstratenserordens i. J. 1128 vorübergehend in Würzburg sich aufhielt, rief die Erscheinung und das Auftreten des wunderthätigen Gottesmannes eine tiefgehende Bewegung bei der ganzen Bevölkerung wach. Noch im nämlichen Jahre gründete der Domcanoniker Johannes mit seinem Bruder, dem Bürger Heinrich, an dem Orte Zell etwas unterhalb von Würzburg eine jenem neuen Orden angehörende klösterliche Niederlassung, welche Bischof Embrico von Würzburg bestätigte und entsprechend dotierte, und der Gründer selbst wurde ihr erster

Vorstand. Als bald erhoben sich an dem zwischen bewaldeten Bergabhängen und dem Main idyllisch gelegenen, mit Quellwasser gut versehenen Platz die Klostergebäude, und jedenfalls noch ein Rest dieser ersten, in den nächsten Jahren nach 1128 entstandenen baulichen Anlagen ist die hier abgebildete Eingangspforte zum Klosterhof. Sie besteht aus einem größeren Thor für die Fuhrwerke und einem kleineren für den Fußverkehr und zeigt den romanischen Stil in seinen reinsten Formen. Das noch sehr wohl-erhaltene, durch den über das Ganze hinlaufenden gefälligen Rund-



bogenfries zu einem einheitlichen Thorbau verbundene Bauwerk macht, auch schon durch den hübschen dabei verwendeten Stein einen anmutigenden Eindruck; und es ist diese glückliche Erhaltung des schönen, ehrwürdigen Baurestes um so höher anzuschlagen, als romanische Wanddenkmale, die nicht direkt sacralen Zwecken dienen, eine große Seltenheit bilden. — Die letzte Epoche der klösterlichen Bauthätigkeit erscheint aber dann in geradezu pompöser Weise vertreten durch die ganz neue Aufführung der Abteigebäude, welche der Hauptsache nach unter dem vorletzten Abte Oswald Lofsbert (1747—85), einem eifrigen, tüchtigen Manne betätigt wurde. Die Bauzeit fällt in die Jahre 1744—60, und auch hier hat Valthasar Neumann, der anderwärts ebenfalls für solche Abteibauten mehrfach thätig war, eine glänzende Probe seines Könnens gegeben; ihm und nach seinem Tode (1753) dem ebenfalls reich beanlagten Sohne Franz Ignaz Michael war die Ausführung des Baues anvertraut. Derselbe zeigt



— wir geben in der Abbildung eine der Hauptpartieen — großen palastartigen Charakter mit ziemlich reichem, auf dekorative Wirkung zielenden Detail. Auch hier gefiel sich Neumann — darin war er ja besonders virtuös — in der Anlage eines wahrhaft fürstlichen Stiegenhauses im Mittelbau, das unlängst erst einer sorgsamem

Restaurierung unterzogen wurde. — Ein gänzlich verändertes Bild zeigt sich nunmehr in diesen, ehemals einem vorwiegend still beschaulichen Leben gewidmeten Räumen. Als die großen Umwälzungen des Jahres 1803 der alten Klosterherrlichkeit ein Ende gemacht hatten, erwarben nach bereits mehrfach eingetretenem Wechsel 1826 die Herren König & Bauer das Ganze, um es zur Ausgangsstätte jener glänzenden Frucht ihres Erfindergeistes zu machen, welche nunmehr seit Jahren den Bücherdruck beherrscht: die weltberühmte Schnellpressenfabrik. So führt, wenn wir von dem zuerst besprochenen Portal ausgehen, das Alte im wahren Sinne des Wortes allmählich und stufenweise zum Neuen.

### Altar in der Schloßkirche zu Aschaffenburg.

Unter den in dem Aschaffener Schlosse beachtenswerthen Räumen nimmt die Kirche keineswegs den letzten Platz ein. Während der Bau fast in all seinen andern Theilen in den Formen gediegenster deutscher Renaissance durchgeführt ist, — natürlich abgesehen von dem aus älterer Zeit stammenden Thurm inmitten des Hofes, — zeigt sich hier in malerischer Wirkung eine Mischung mit spätgotischen Elementen, wie sich dies ja auch anderwärts noch bis ins 17. Jahrh. hinein beobachten läßt. Macht sich das vor Allem in dem Gewölbe und den Fenstern bemerkbar, so bewegt sich dagegen der hier wiedergegebene Altar durchaus in den Formen der Renaissance. Er baut sich in der ganzen Höhe der Kirche auf, bis zum Gewölbe hinauf. Seine Hauptscenen bilden die in Alabaster ausgeführten Skulpturen, angeblich von einem italienischen Meister stammend. Eine Reihe fein durchgeführter Reliefs schildern das Leiden des Herrn, in der Mitte als Hauptbild die Kreuzigungsgruppe, oben in einem Ovalfeld die Auferstehung, ganz zu oberst das Wappen des Schloßbauers, des Kurfürsten Joh. Schweikard v. Cronberg (1604—26). Endlich außen links und rechts in eigenen Nischen der Mainzer Stiftpatron St. Martin und eine das Modell des Schlosses haltende Bischofsfigur, welche wohl den Gründer des Baues darstellen soll.



### Ausgang zur alten Burg in Miltenberg.

Aus dem durch seine romantische Lage weithin berühmten Miltenberg bringen wir hier eine Partie, welche durch Zusammenwirken malerischer und geschichtlicher Momente in besonderem Grade anmuthet. Es ist jene Stelle, wo sich die das ganze Städtchen durchziehende Hauptstraße zu einem kleinen Plätze er-

weiter; hier ist der Zugang zum sogen. Schnatterloch und der Anfang des Burgwegs, der hinauf zum alten Bergschloß Miltenberg führt. Mehrere in schönster Holzkonstruktion ausgeführte Häuser und ein nicht mehr benützter Brunnen, ein hübsches Renaissancewerk, geben dem Plätzchen einen hohen antiquarischen Reiz. Oben aber thront das alte Bergschloß, ein Bau, an dessen Errichtung, Fortführung und Wiederherstellung die Jahrhunderte in buntem Wechsel arbeiteten. Seit 986 gehörte Miltenberg zum Mainzer Erzbistum, und die Burg diente den Kurfürsten häufig zu kürzerem Aufenthalt, besonders zu Jagdwecken, sodann als Sitz der Oberamtmänner und Forstbeamten; zerstört wurde sie teilweise bei dem Einfall des wilden Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg v. Kulmbach 1552. Von 1803—7 mit der Stadt dem Fürsten v. Leiningen gehörend, wechselte die Burg seitdem mehrfach im Privatbesitz, bis sie 1859 der nassauische Archivar Habel, ein bedeutender Kunst- und Alterthumsforscher käuflich erwarb, von dem sie 1867 sein Neffe, Kreisrichter Conrady ererbte, zwei Männer, welche die Wiederherstellung der zerfallenen Theile und die Umschaffung des Ganzen zu einer Sammelstätte für reiche Kunst- und Antiquitätenstücke und für Pflege verwandter Bestrebungen in ebenso hochherziger als feiner Weise bethätigten, so daß diese Burg als ein von allem Zauber der Romantik umwobener Musensitz gelten darf.



Reiz. Oben aber thront das alte Bergschloß, ein Bau, an dessen Errichtung, Fortführung und Wiederherstellung die Jahrhunderte in buntem Wechsel arbeiteten. Seit 986 gehörte Miltenberg zum Mainzer Erzbistum, und die Burg diente den Kurfürsten häufig zu kürzerem Aufenthalt, besonders zu Jagdwecken, sodann als Sitz der Oberamtmänner und Forstbeamten; zerstört wurde sie teilweise bei dem Einfall des wilden Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg v. Kulmbach 1552. Von 1803—7 mit der Stadt dem Fürsten v. Leiningen gehörend, wechselte die Burg seitdem mehrfach im Privatbesitz, bis sie 1859 der nassauische Archivar Habel, ein bedeutender Kunst- und Alterthumsforscher käuflich erwarb, von dem sie 1867 sein Neffe, Kreisrichter Conrady ererbte, zwei Männer, welche die Wiederherstellung der zerfallenen Theile und die Umschaffung des Ganzen zu einer Sammelstätte für reiche Kunst- und Antiquitätenstücke und für Pflege verwandter Bestrebungen in ebenso hochherziger als feiner Weise bethätigten, so daß diese Burg als ein von allem Zauber der Romantik umwobener Musensitz gelten darf.

### Kamin im Schloß zu Armelshausen.

Der Ort Armelshausen im Bez.-A. Königshofen i. Gr. läßt sich bis in die Karolingerzeit zurück verfolgen. Ehedem dem Kloster Sulda gehörig, kam er 1050 unter die Herrschaft der mächtigsten Familie dort im nördlichen Franken, der Grafen v. Henneberg, so daß ein Zweig derselben sich darnach benannte. Durch seine Ehe mit Elisabeth v. Henneberg wurde Graf Eberhard der Greiner v. Württemberg Erbe. Allein dieser verkaufte schon 1254 den für ihn allzu entlegenen Besitz an das Hochstift Würzburg, und dieses übertrug ihn schließlich 1276 pfandweise, 1500 aber bleibend an die Familie v. Vibra. Diese hatte von da an hier einen ihrer Stammsitze, und darum gingen die Herren v. Vibra auch alsbald daran, das dortige Schloß in entsprechenden Stand zu setzen. Vor Allen Hans v. Vibra (1520—81) machte sich durch Auführung eines Neubaus verdient, dessen plastische Ausschmückung möglicherweise unter dem Einfluß



der Schule Tilmann Riemenschneiders steht, denn dieser war zuvor selbst in der Kirche des nahegelegenen Ortes Vibra thätig. Als Probe des Schmuckes der Innenräume geben wir den hier abgebildeten Ramin. Er ist in den Formen guter Renaissance gehalten und führt die Jahrzahl 1561; oben finden sich die Wappen des Bauherrn und seiner Gemahlin Eva Marschalkin von Ostheim, darunter 16 beiderseitige Ahnenwappen.

### Grabdenkmal des Melchior v. Gränrodt in der Stiftskirche zu Aschaffenburg.

Die in mehr als einer Hinsicht so interessante Kirche des ehemaligen Collegiatsstifts St. Peter und Alexander in Aschaffenburg hat neben anderen werthvollen Denkmälern, von denen wir zwei im letzten Jahrgang brachten, vor Allem im Hauptschiff an den Pfeilern eine Reihe von adeligen Grabdenkmälern aufzuweisen, von denen einige als wahre Muster dieser Gattung gelten dürfen. So das hier wiedergegebene, ein äußerst feines Erzgußwerk. Verfertiger war Hieronymus Hack, ein Aschaffenburgischer Korb- und Strückermeister, geboren zu Höchst a. M., ausgebildet zu Mainz, auch einer von jenen, deren künstlerisches Können durch das wahrhaft fürstliche Meczenatenthum des Mainzer Kurfürsten Albrecht von Brandenburg zur richtigen Entfaltung gebracht wurde. Er ist selbst in dieser Kirche begraben. Der rechts vom Crucifix knieende Ritter ist Melchior v. Gränrodt, von dem die Inschrift sagt, daß er mainzischer Kurfürstl. Rath und Vicedom zu Aschaffenburg gewesen und am 20. Juni 1578 gestorben sei. Die Familie stammt von der gleichnamigen Burg im Nassau'schen, die ein Lehen der Grafen von Nassau war, starb aber schon nach zwei weiteren Generationen aus. Durch eine spät abgeschlossene Ehe mit der Wittwe Anna v. Pffraunheim hatte Melchior bedeutende Domkapitel'sche Lehen, vor Allem zu Großwallstadt und dann zu Sachsenhausen bei Frankfurt erheirathet.



### Portal des ehemals von Vöttingerschen Hauses in der Alten Judengasse zu Bamberg.

Wer nur einigermaßen mit beobachtendem Auge die alte Bischofsstadt Bamberg durchwandert, um nach charakteristischen alten Baudenkmalen zu suchen, der wird schon nach kurzer Zeit von wachsendem Entzücken sich ergriffen fühlen. Ganz abgesehen von den allbekanntesten herrlichen Kirchenbauten bietet fast jede Straße stattliche, palastartige Häuser, die von der Baukunst und dem Kunstsinne in dieser Stadt während der letzteren Jahrhunderte ein sehr rühmliches Zeugniß ablegen; Bamberg ist darin in mancher Hinsicht der älteren Schwester mainabwärts überlegen. Und wie muß das Erstaunen sich steigern, wenn man in einer so wenig bedeutenden Straße, wie der zum Stephansberg führenden Alten Judengasse plötzlich jenes die Nummer 14 führende,

in geradezu üppiger Ornamentik sich gefallende Haus vor sich hat! Ehedem standen hier zwei Häuser, von denen das eine von seinen zeitweiligen Besitzern die Bezeichnung „Vibrabaus“ erhielt.



Seine jetzige Gestalt verdankt der Bau dem Herrn Joh. Ignaz Tobias von Döttinger, „J. U. L., Chur- und hochfürstlich Bambergischer Geheimrath und zu des löblichen fränkischen Krayes Versamblungen zu Fürnberg Directorial-Gesänder“. Als den Schöpfer desselben wollte man früher jenen hervorragenden Meister des Barockstils ansehen, der lange Zeit im Bamberg'schen Bauwesen beherrschte, Leonhard Dienzenhofer; allein er ist erst nach dessen Tod entstanden, etwa zwischen 1721—31. Die Ausführung der Fassade ist im höchsten Grade prunkvoll und üppig, sogar etwas überladen;

auch die Innenausstattung ist zum Theil eine prächtige. Gurlitt in seiner Geschichte des Barockstils und des Rococo hebt das Haus besonders hervor; er fühlt sich bezüglich seiner Grundrißgestaltung an genuesische Vorbilder erinnert.

### Die St. Kilianikapelle in Wertheim.

In der Stadt Wertheim, welche durch ihre Lage am Einfluß der Tauber in den Main und durch ihre geschichtlichen Denkmale zu den anziehendsten Punkten des Frankenlandes gehört, erhebt sich links von der durch ihre schönen Grabdenkmäler so interessanten Stadtpfarrkirche eine alte, einst dem Bischofumpatron St. Kilian geweihte Kapelle. Begonnen wurde dieser Bau angeblich i. J. 1425; seine Vollendung fällt in die Regierungszeit des Grafen Johann III. von Wertheim, in die zweite Hälfte jenes Jahrhunderts. Allein nicht allzulange sollte er seiner ursprünglichen Bestimmung angehören. Graf Ludwig II. von Löwenstein errichtete nämlich i. J. 1604 eine höhere Schule in Wertheim, der er unsere Kapelle als Wirkungsstätte anwies,



indem ein Saal und 4 Schulstuben darin eingerichtet wurden, eine Schule, die bald darauf durch die Wirren des 30jährigen Krieges zeitweilig ins Stocken gerieth, dann aber ununterbrochen forrblühte, und noch tief in unser Jahrhundert herein hatte das Lyceum hier seinen Sitz, bis zur Errichtung eines eigenen Neubaus. Ein Vortheil in architektonischer Hinsicht war die Anpassung für einen solchen Zweck natürlich nicht, und es ist insofern diese Kapelle ein sprechender Beleg für die rücksichtslosen Verunstaltungen, wie sie mitunter gerade die zielichsten derartigen Bauten über sich ergehen lassen mußten; aber dennoch leuchtet die ursprüngliche Schönheit an vielen Stellen, so schon außen in der schönen Galerie unverwundlich hervor. Dem Vernehmen nach sollen aber diesem schönen gotischen Baudenkmal doch bald wieder bessere Tage durch entsprechende Wiederherstellung bevorstehen. In Zusammenwirkung mit der oben genannten Stadtpfarrkirche und den darüber emporragenden mächtigen Schlossruinen bietet sich dem davorstehenden Beschauer ein in hohem Grade romantisches Bild, einigermaßen jenem verwandt, welches wir vorhin aus Miltenberg brachten.

### Portal der „Alten Hofhaltung“ in Bamberg.

Ein Bild, das nicht zu den weniger bekannten gehört, wie das andere, welches wir vorhin aus Bamberg brachten, aber seiner Schönheit und geschichtlichen Bedeutung wegen immer wieder beachtenswerth. Rechts neben dem Dome stehend wird dieser Bau, auch wenn das Auge des Beschauers soeben noch bewundernd auf jener herrlichen Kathedrale geruht hatte, doch stets als ein köstliches Denkmal fein ausgebildeter Renaissance seine eigenthümliche Anziehungskraft ausüben und zwar in erster Linie durch das schöne Portal. Tief ins Mittelalter geht die Entstehung dieser älteren Wohnung der Bamberger Bischöfe zurück, und gar manche auch für die allgemeine deutsche Geschichte bedeutsamen Erinnerungen knüpfen sich an diese Stätte. Eine gefallene polnische Größe, der von Kaiser Otto dem Großen überwindene König Berengar von Italien soll hier die Jahre seiner Gefangenschaft verbracht und seinen Tod gefunden haben; und hier war es vor Allem, wo den



liebenswürdigsten unter den Staufern, König Philipp von Schwaben 1208 sein vorzeitiges tragisches Ende erlitt. Fürstbischof Veit von Würzburg (1561—77), ein tüchtiger, haushalterischer Herr, dabei Freund der Künste und Wissenschaften, hat dann durch Umbauten jener alten Hofhaltung ihre jetzige Gestalt gegeben. Sie blieb Residenz der Fürstbischöfe bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, wo Lothar Franz v. Schönborn, Kurfürst von Mainz und Fürstbischof von Bamberg in den Jahren 1695—1705 den imposanten neuen Schloßbau gegenüber aufführen ließ. Derselbe bildet aber nur den einen Seitenflügel der ursprünglich vom Baumeister, dem genialen Dienzenhofer geplanten Anlage; wäre dieselbe zur Ausführung gekommen, so würden wir darin einen der grandiosesten Fürstensitze in deutschen Landen zu bewundern haben.

## Prunkbecher für Hans Karl v. Thüngen, im Besitz des gräflichen Hauses Schönborn.

Unter der Sammlung auserlesener alter Prachtlücke, durch deren gütige Ueberlassung das gräfliche Haus Schönborn der fränkischen Kunst- und Alterthümerausstellung im Jahre 1893 einen besonderen Glanz verliehen hat, erregte das hier abgebildete



Werk der Goldschmiedekunst die allgemeine Bewunderung; ein Becher mit Deckel auf Kugelfüßen, prächtig getrieben und ciselirt, mit drei Emaillemedaillons und Arabesken in Email geschmückt. Die zwei wichtigeren dieser Medaillonseiten sind hier wiedergegeben. Die eine zeigt das Brustbild von Lothar Franz v. Schönborn, Kurfürst von Mainz und Fürstbischof von Bamberg, eines in den Zeiten der Kriege mit Ludwig XIV. eifrig im Interesse des Kaiserhauses wirkenden Fürsten, und eben diese politischen Zeitbegebenheiten gaben auch die Veranlassung zur Herstellung jenes Prunkgeräths; es sollte laut Inschrift als Ehrengabe für einen hervorragenden General, Hans Karl v. Thüngen dienen.

Bei jenen französischen Anstreifskriegen sah sich naturgemäß Mainz, das Hauptbollwerk am Rhein, immer sehr in Mitleidenschaft gezogen, und wiederholt hat dabei Hans Karl v. Thüngen als kurmainzischer Oberkommandant aller Truppen und Festungen diesen Schlüssel zum Reichsgebiet auf's wirksamste vertheidigt; seine Hauptthaten in dieser Hinsicht gehören den Jahren 1691 und 1694 an. Diese Beziehungen sind in dem anderen

Medaillonbild ausgesprochen. Dasselbe zeigt den Plan von Stadt und Festung Mainz, oben das Mainzer Wappen, von zwei Genien gehalten, unten das v. Thüngen'sche Wappen, mit den zwei mit dem Doppeladler geschmückten Sturmflaggen, welche der Kaiser dem tapferen General als besondere Wappenzier verlieh; dazu oben und unten auf Spruchbändern die Worte: Immota stetit hoc vigilante.

Ein Chronogramm in der Widmungainschrift zeigt die Jahreszahl 1698, und es dürfte wohl der vorläufige Abschluß jener Kämpfe durch den Ryswiker Frieden 1697 dieses sinnige fürstliche Geschenk veranlaßt haben, das dann später auf uns nicht näher bekannte Weise in den Besitz der Familie des Obervater zurückkam. Hans Karl v. Thüngen, einer der tüchtigsten und originellsten Generale seiner Zeit, war wiederholt auch als Befehlshaber bei den fränkischen Arcistruppen und speziell auch in Würzburg thätig und kämpfte gegen die Türken, wie gegen die Franzosen, gegen letztere besonders noch im spanischen



Erfolgkrieg, so bei der Belagerung von Landau 1702, bei dem Sturm auf den Schellenberg bei Donauwörth und bei der Einnahme von Ulm 1704; in einem Lager bei Speyer ist er am 8. Oktober 1709 gestorben. Die höchsten Würden und Ehren schmückten ihn im Verlaufe dieser glorreichen Laufbahn. Der Kaiser erhob ihn zum Generalfeldmarschall und zum Reichsgrafen, der König von Preußen verlieh ihm den schwarzen Adlerorden, aber eine der künstlerisch schönsten Ehrungen, die dem tapferen Manne zu Theil wurden, war doch sicher dieses Prachtgefäß.

### **Straßenbild von Karlstadt mit Ausblick auf die Karlsburg.**

Ein Bild, welches als würdiges Gegenstück zu dem vorhin aus Miltenberg gebrachten gelten darf. Bekrönt ist dasselbe von den ehrwürdigen Resten der auf steiler Felsböhe sich erhebenden Karlsburg, die auch der geschichtliche Ausgangspunkt für alles Weitere dortselbst war. Sie geht unzweifelhaft in die Zeiten der Karolinger und zwar noch in die Tage Karl Martells zurück; eine Stätte, so bedeutsam wie wenige andere in der Geschichte Frankens. Gehörte doch diese Burg mit dabei befindlichem kleinem Ort und Kloster zu den frühesten Schenkungen, welche der hl.

Burkard als erster Bischof des neugegründeten Würzburger Stuhles durch die Gunst der fränkischen Herrscher erhielt. Er aber vertauschte dann bald diesen Platz mit dem Schlosse der 717 ausgestorbenen Thüringer Herzöge zu Würzburg, wo noch Immina, des letzten Herzogs Tochter saß, und so gewann also durch diesen Tausch das Bisthum seinen dauernden festen Mittelpunkt. Von dem alten Karolingerbau sind aber höchstens noch an der Nordseite dürftige Reste erhalten; alles Uebrige, vor



Allem die Ostfront, ist späteren Ursprungs. Die Stürme des Bauernkriegs 1525 ließen die Burg in Trümmer sinken, nachdem die schwache Besatzung dieselbe verlassen, und Karlstadt sich dem Aufzuge angeschlossen hatte; an einem nicht mehr festzustellenden Tag in der zweiten Hälfte des Monats Mai wurde sie den Flammen preisgegeben und sie hat sich aus diesem Zustand nicht wieder zu neuem Leben erhoben. Erst unter dem jetzigen Besitzer, Herrn Broili, geschah, was überhaupt noch möglich war, zur Erhaltung der Reste. Der zu Füßen dieser Bergböhe auf der anderen Mainseite liegende Ort erhielt jedenfalls in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Stadtrechte, und es zählte dann Karlstadt zu den angesehensten der kleineren Städte des Würzburger Hochstifts, so daß es auf dessen Landtagen den ersten Platz nach Würzburg einnehmen konnte. Mancherlei interessante Baudenkmale, u. A. die hier sichtbaren Reste der Stadtbefestigung und besonders auch die schöne stattliche Kirche sind sprechende Zeugen seiner einstigen Bedeutung.



## Das ehemalige sogen. Dreikronenthor in Würzburg.

In den beiden vorigen Jahrgängen brachten wir ein paar charakteristische Thore von der Festung Marienberg, und so möge nun diesmal, nachdem die große Mehrzahl der Thore der unteren Stadtbefestigung bereits gefallen ist, eines derselben hier noch seine Wiedergabe finden, das vor wenigen Jahren erst eingelegt wurde. Dasselbe befand sich auf der Mainviertelseite in nächster Nähe der alten Brücke; keines der Hauptthore, sondern



vielmehr zu jenen Ausgangspforten zählend, welche den Verkehr nach dem Main hin zu erleichtern bestimmt waren. Es führe den Namen „Mainthor“ (wie jenes gegenüber auf der andern Mainseite befindliche, welches später „Mühlthor“ hieß), wurde aber im Volksmund von der benachbarten altbekannten Weinwirtschaft zu den Drei Kronen als das „Dreikronenthor“ bezeichnet. Seine Gestalt war ganz die der anderen Stadthore, u. A. mit der charakteristischen, den Grimm und Trotz dem Feinde gegenüber aussprechenden Larve über dem Thorbogen. Die Zeit der Erbauung besagt uns das die Giebelpartie zierende Wappen des Fürstbischofs Johann Gottfried v. Suttenger (1684–98), unter welchem vor Allem die Baumeister Antonio Pettrini und Heinrich Zimmer u. A. den weiteren Ausbau der Stadtbefestigung betätigten. Beseitigt wurde dieses Thor im Zusammenhang mit der Teuanlage des Mainquais am jenseitigen Flussufer.





## Kalendarium für 1897.

Juli.	August.	September.
1 Dom. Theobald	1 <b>Sonn.</b> Petri Kettenf.	1 Mittw. Iegidius, Abt
2 Freit. Maria Grmf.	2 Mont. Alfons v. Lig.	2 Dom. Stephanus
3 Samst. Eulogius	3 Dienst. Stephanus	3 Freit. Serapia
4 <b>Sonn.</b> Ulrich, Bertha	4 Mittw. Dominikus	4 Samst. Kofalia ☾
5 Mont. Dominikus	5 Dom. Mar. Schu. ☾	5 <b>Sonn.</b> Laurentius
6 Dienst. Ilias	6 Freit. Verfl. Christi	6 Mont. Magnus
7 Mittw. Waldbald ☾	7 Samst. Afra, Kajet.	7 Dienst. Regina
8 Dom. <b>Raban. S.</b>	8 <b>Sonn.</b> Erycius	8 Mittw. Maria Geburt
9 Freit. Erycius, S.	9 Mont. Romanus	9 Dom. Korbinian
10 Samst. Felicitas	10 Dienst. Laurentius	10 Gebst. v. Groß. v. Bad.
11 <b>Sonn.</b> Vinz I.	11 Mittw. Susanna	10 Freit. Nikolaus
12 Mont. Joh. Gualb.	12 Dom. Klara	11 Samst. Aemilian ☽
13 Dienst. Eugen, B.	13 Freit. Hippolyt	12 <b>Sonn.</b> Mar. Namen
14 Mittw. Bonavent. ☽	14 Samst. Eusebius	13 Mont. Tobias
15 Dom. Heinrich	15 <b>Sonn.</b> W. Limmelf.	14 Dienst. St. + Erzb. b.
16 Freit. Remald	16 Mont. Rodus	15 Mittw. Quat. Liffd.
17 Samst. Alerius	17 Dienst. Liberatus	16 Dom. Cornelius
18 <b>Sonn.</b> Friedrich, B.	18 Mittw. Helena	17 Freit. Lampert
19 Mont. Vinzenz	19 Dom. Sebald	18 Samst. Thomas
20 Dienst. Margaretha	20 Freit. Bernbard ☽	19 <b>Sonn.</b> Tamaris ☽
21 Mittw. Eon, Julia ☽	21 Samst. Joh. Franzist.	20 Mont. Eustachius
22 Dom. Mar. Magdal.	22 <b>Sonn.</b> Symphorian	21 Dienst. Matthäus
23 Freit. Libertus	23 Mont. Philipp	22 Mittw. Mauritius
24 Samst. Christina	24 Dienst. Bartholom.	23 Dom. Thekla
25 <b>Sonn.</b> Jaf. Christ.	25 Mittw. Samuel	24 Freit. Gerbard
26 Mont. Anna	26 Dom. Gebhard	25 Samst. Kleophas
27 Dienst. Pantaleon	27 Freit. Augustin ☽	26 <b>Sonn.</b> Iyrcian ☽
28 Mittw. Viktor	28 Samst. Augustin ☽	27 Mont. Kosmas
29 Dom. Martha ☽	29 <b>Sonn.</b> Schynengel.	28 Dienst. Wenzeslaus
30 Freit. Adon u. Sen.	30 Mont. Rosa	29 Mittw. Michael
31 Samst. Ignat. v. Loy.	31 Dienst. Raimund	30 Dom. Otto
		1 Timf. S. M. d. Kön. v. Bay.
Oktober.	November.	Dezember.
1 Freit. Remigius	1 Mont. <b>Allel. Heilig</b> ☽	1 Mittw. Eligius ☾
2 Samst. Leodegar	2 Timf. S. K. A. S. d. Prinzreg. von Bayern	2 Dom. Bibiana
3 <b>Sonn.</b> Rosenkr. ☽	3 Dienst. Allelfeien	3 Freit. Franz Kav.
4 Mont. Franz Seraph	3 Mittw. Hubert	4 Samst. Barbara
5 Dienst. Placidus	4 Dom. Carolus	5 <b>Sonn.</b> Sabbas
6 Mittw. Bruno	5 Freit. Zacharias	6 Mont. Nikolaus
7 Dom. Martinus	6 Samst. Leonbard	7 Dienst. Ambrosius
8 Freit. Brigitta	7 <b>Sonn.</b> Engelbert	8 Mittw. Mar. Empf.
9 Samst. Dionysius	8 Mont. Gottfried	9 Dom. Leocadia ☽
10 <b>Sonn.</b> Franz v. B. ☽	9 Dienst. Theodor ☽	10 Freit. Melchisedes
11 Mont. Germanus	10 Mittw. Andreas	11 Samst. Damianus
12 Dienst. Maximilian	11 Dom. Martinus, B.	12 <b>Sonn.</b> Synesius
13 Mittw. Eduard	12 Freit. Martinus, P.	13 Mont. Lucia, Ottilia
14 Dom. Burkhard	13 Samst. Stanislaus	14 Dienst. Nicafius
15 Freit. Theresia	14 <b>Sonn.</b> Serapion	15 Mittw. Quat., Chr.
16 Samst. Gallus, A.	15 Mont. Albert, Leop.	16 Dom. Adelheid
17 <b>Sonn.</b> Hedwig	16 Dienst. Otmar, Edm.	17 Freit. Lazarus ☽
18 Mont. Lukas, Ev. ☽	17 Mittw. Geegor ☽	18 Samst. Wunibald
19 Dienst. Petr. v. Alf.	18 Dom. Odo, Abt	19 <b>Sonn.</b> Temesius
20 Mittw. Wendelin	19 Freit. Elisabeth	20 Mont. Christian
21 Dom. Ursula	20 Samst. Korbinian	21 Dienst. Thomas
22 Freit. Korduia	21 <b>Sonn.</b> Maria Opfer.	22 Mittw. Demetr., Slav.
23 Samst. Job. v. Kap.	22 Mont. Lúcia	23 Dom. Victoria ☽
24 <b>Sonn.</b> Raphael	23 Dienst. Clemens	24 Freit. Ad. u. Eva
25 Mont. Crispinus	24 Mittw. Job. v. Ar. ☽	25 Samst. St. Christof
26 Dienst. Evaristus ☽	25 Dom. Katharina	26 <b>Sonn.</b> Stephan
27 Mittw. Sabina	26 Freit. Konrad	27 Mont. Johann. Ap.
28 Dom. Simon	27 Samst. Virgilius	28 Dienst. Ulrich, Kinder
29 Freit. Marzifius	28 <b>Sonn.</b> Aeseng	29 Mittw. Thomas
30 Samst. Serapion	29 Mont. Saturnin	30 Dom. David
31 <b>Sonn.</b> Wolfgang	30 Dienst. Andreas	31 Freit. Sylvester ☽

## Zwei Elfenbeintafeln

ursprünglich wohl ein sogen. Diptychon bildend, auf silbervergoldeter Platte eingelassen in die Einbanddecke eines kostbaren Evangelariums der ehemaligen Würzburger Dombibliothek,



jetzt in der Universitätsbibliothek daselbst. Die Arbeit von hervorragender Schönheit zeigt von reicher Pflanzenornamentik umrahmt verschiedene Tiergestalten und in der Mitte der einen Tafel das Osterlamm, vielleicht mit Beziehung auf Apostelgeschichte X. 11, 12 die Reinigung des Unreinen im neuen Bunde und die Aufnahme der Heiden in die Kirche versinnlichend; sie stammt wohl aus dem Uebergang vom 10. zum 11. Jahrhundert. Die davon umschlossene Handschrift weist auf die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts und gehörte nach alter Tradition zu jenem Bücherschatze, den St. Burkardus, der erste Würzburger Bischof, angeblich nach seinem neuen Bisthumssitz mitbrachte.